

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 84 (1942)

Heft: 3

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entscheid mußte also folgendermaßen ausfallen: Organe und Kopf werden als ungenießbar vernichtet, das Fleisch wird zum Genusse zugelassen.

Zusammenfassung.

Es wird über eine Vergiftung berichtet bei 5 Rindern, hervorgerufen durch Mennige. Während das klinische Bild die typischen Symptome der Bleiintoxikation zutage förderte, zeigte der Sektionsbefund wenig Charakteristisches. Chemische Untersuchungen an Organen und Muskulatur ergaben, daß das Blei in den ersteren in erheblichen Mengen sich vorfand, wogegen im Fleische kein Blei gefunden wurde.

Literatur.

Cadiot, Lesbouyries et Ris: *Traité de médecine des animaux domestiques*, 1925. — Ehrhardt, J.: Bleisalze, in Stang und Wirth, II. Bd. — Fröhner, E.: *Lehrb. d. Toxikologie f. Tierärzte*, Stuttgart 1919. — Fröhner, E.: Stang und Wirth, IV. Bd. — Galli-Valerio: *Schweiz. Arch. f. Tierheilk.* 1939, 3. Heft. — Haarstick: *Bleivergiftungen bei Pferden und Rindern im Tale der Innerste*. Inaug.-Diss. Bern, 1910. — Heußner: *Schweiz. Arch. f. Tierheilk.* 1929, 5. Heft. — Klimmer: *Gesundheitspflege und allgem. Seuchenlehre d. landw. Nutztiere*. I. Bd., Berlin 1921. — Magnus: *Mitteilungen aus der tierärztl. Praxis im preuß. Staat*, 1872, Bd. 19 (zit. n. Klimmer). — Münster: *Ebenda*, 1868, Bd. 15, 170. — v. Ostertag: *Handb. d. Fleischbeschau*, Stuttgart 1923. — Pawlat: *Monatsschrift u. Revue f. Tierheilk.*, 1896, Bd. 21, 145, (zit. n. Klimmer). — Schröder und Reuß: *Die Beschädigungen der Vegetation durch Rauch und die Oberharzer Hüttenrauchschäden*, 1883. — Vianello: *La Clinica Veterinaria*, 1939, Nr. 1. — Zimmermann: *Deutsche Tierärztl. Wochenschrift*, 1914, S. 46. —

Weitere Literaturhinweise finden sich in Klimmer und Fröhner.

Referate.

Ergebnisse und Probleme zur Klärung des Immunisierungsvorganges nach der aktiven Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche.

Von K. Köbe. *Deutsche Tierärztliche Wochenschrift* 49, 13, 1941.

Bisher waren als Schutzstoffe des Organismus gegen das Virus der MKS nur mit dem Serum durchseuchter Tiere übertragbare Antikörper, die das Virus in vitro neutralisierenden Stoffe und die komplementbindenden Antikörper bekannt.

Die Immunität nach Verimpfung der MKS-Vakzine nach Waldmann und Köbe ist nicht auf das Vorhandensein eines Impfdepots zurückzuführen, indem die Vakzine an der Injektionsstelle be-

sonders wegen der Reizwirkung des Aluminiumhydroxyd durch Einschmelzen oder Organisation bald beseitigt wird. Das Antigen muß sich rasch vom Adsorbens lösen, indem trotz langsamer Reaktion zwischen Antigen und Zelle am 7. Tag nach der Impfung bereits 50% der Tiere praktisch immun sind. Alle Versuche und die Erfahrungen in der Praxis weisen darauf hin, daß es sich bei der Vakzine nicht um ein abgeschwächtes Virus, sondern um ein Virus handelt, dessen infektiöse Komponente zerstört ist, während die immunisierende erhalten bleibt. Die Immunität überträgt sich in einem ziemlich hohen Prozentsatz intrauterin.

Im Serum aktiv immunisierter Meerschweinchen lassen sich weder passiv übertragbare Schutzstoffe, noch in vitro das Virus neutralisierende Substanzen nachweisen. Dagegen findet sich etwa vom 4.—38. Tag nach der Impfung im Serum eine Substanz vor, welche das Virus in seiner Aktivität unterstützt, d. h. Virusverdünnungen um das 2- bis 16fache wirksamer macht. Diese Substanz stammt offenbar aus dem Impfherd und kreist während längerer Zeit im Blut.

Zur Deutung dieser Befunde greift Köbe auf Elektrophoreseversuche zurück, die zeigten, daß sich an der Anode die infektiöse Komponente, an der Kathode dagegen eine infektionssteigernde Komponente des Virus ansammelt. Das Virus würde demnach aus einem negativ geladenen, infektiösen und einem positiv geladenen, nicht infektiösen, aber die Infektiosität des Virus steigernden Anteil bestehen. Bei einem pH von 9,2 (Optimum) lagert sich die negative infektiöse Komponente an das dem Virus gegenüber positive Aluminiumhydroxyd direkt an, während die infektionssteigernde Komponente nach außen liegt. Mit physikalischen und chemischen Mitteln wird der infektiöse Anteil inaktiviert, der infektionssteigernde löst sich unter dem Einfluß des Organismus vom Adsorbat und gelangt (über die Lymphbahn?) in den Kreislauf und so auch zu den für das MKS-Virus besonders empfänglichen Epithelzellen. Diese bilden die aktive Immunität, welche typspezifisch ist, wie auch der im Elektrophoreseversuch an der Kathode sich ansammelnde Virusanteil typspezifisch infektionssteigernd wirkt. Die infektionssteigernde Komponente des Virus wirkt somit als Antigen. Bei der Durchseuchung wirkt wahrscheinlich auch der pathogene Anteil als Antigen. *Blum.*

Immunitätsdauer und Ursache von Immunitätsdurchbrüchen nach der Vakzinierung gegen Maul- und Klauenseuche. Von Dr. H. Möhlmann. Aus den staatl. Forschungsanstalten Insel Riems. Berliner und Münchener tierärztl. Wochenschrift, Heft 19/1941.

Im Jahre 1938 konnten Waldmann und Köbe eine Vakzine zur aktiven Immunisierung von Rindern gegen die MKS zur Verfügung stellen. Umfassende Großversuche in der Provinz Schlesien und die erstmalige Einsetzung der Riemser-Vakzine im Seuchenzug

in Ostpreußen hatten die Bewährung des neuen Impfstoffes ergeben, so daß er schon 1 Jahr später als vet. pol. Seuchenbekämpfungsmittel offiziell eingeführt werden konnte. Strodthoff konnte feststellen, daß der Impfstoff bei über 40 000 Rinderimpfungen unschädlich war und die aktive Immunität nach 12—14 Tagen einsetzte. Andere Beobachtungen bestätigten diese Angaben. Betr. sog. Nachausbrüchen bei Impfungen wurde berichtet, daß die meisten in den ersten 5 Tagen p. v. (post vaccinationem) auftraten und mit zunehmender Immunitätsbildung von da an immer seltener wurden. Der Beweis, daß die Vakzine kein virulentes Material enthält, wurde dadurch erbracht, daß die Nachausbrüche niemals in den prophylaktisch geimpften Provinzen beobachtet wurden. Gleichartige Beobachtungen wurden auch in der Schweiz gemacht, wo bei Vakzinierung von über 33 000 Klautentieren in 11 Kantonen insgesamt 12 Neuausbrüche innerhalb der ersten 10 Tage p. v. konstatiert wurden. Das Veterinäramt vermutet, daß entweder Impffehler vorlagen oder das Virus seinen Typ geändert haben müsse.

Möhlmann wertet nun in einem Bericht die bisherigen Beobachtungen über die Immunitätsdauer aus, unter gleichzeitiger Ergründung der Ursachen der Immunitätsdurchbrüche vor Ablauf der zu erwartenden Immunitätsdauer. Für die Beurteilung dieser Fragen ist wichtig zu wissen, daß die Pluralität des MK-Seuchevirus für die Bekämpfung mit Hilfe der Vakzinierung sehr wichtig ist. Die Immunität ist typspezifisch, d. h. die durch den Typ A erzeugte Immunität schützt nur gegen diesen Typ.

Die Zahl der in Deutschland gemeldeten Immunitätsdurchbrüche (bei über 3 Millionen in 316 000 Beständen geimpften Rindern) beträgt bis Ende 1940 nur 0,165%. Zufolge der Kriegsverhältnisse schätzt M. die Immunitätsdurchbrüche auf das Doppelte (0,35%). Die Dauer der Immunität wird auf Grund genauer Unterlagen aus den Provinzen Schlesien, Ostpreußen und Frankfurt a. d. Oder auf 4—5 resp. 6—8 und 10—12 Monate angegeben.

Betr. Immunitätsdurchbrüche wird ausgeführt, daß solche in Ostpreußen vom Mai bis Juli 1939 in der 3. und 4. Woche p. v. aufgetreten seien. In 15 von den 23 Fällen erkrankten alle der mit Typ A geimpften Tiere, in den übrigen ein großer Teil. Diese auffälligen Tatsachen veranlaßten das Institut, infektiöses Material zur Typbestimmung des Virus einzuverlangen. Daraus ergab sich, daß es sich um den Typ B handelte. Die neue, nach diesem Typ hergestellte Vakzine ließ die Durchbrüche schlagartig verschwinden, womit bewiesen war, daß eine Typverschiebung des MKS-Virus vorgelegen hatte. Dies bestätigte einmal mehr, daß dieses Virus die Eigentümlichkeit hat, sich zu verändern und seine antigenen Eigenschaften ändern kann. Zu Beginn eines Seuchenzuges ist das Virus weitgehend konstant; sobald aber ein großer Teil eines Gebietes durchseucht ist, sind dem MK-Seuchevirus die Existenzbedingungen infolge der eingetretenen Immunität der Tiere genommen.

M. nimmt an, daß dies der Anlaß zur Änderung des antigenen Apparates bilde und das Auftreten neuer Typen erkläre. So seien im Laufe des Seuchenzuges 1938/40 Änderungen des Virus vom Typ A über B mit zahlreichen Varianten bis zum Typ C (allerdings selten) beobachtet worden. Die Pluralität und diese Typverschiebungen müssen bei der Seuchenbekämpfung in der Praxis unbedingt beachtet werden. Die Typverschiebungen seien am größten in ausgedehnten Weidegebieten, wo der Prozentsatz der durchgeseuchten Tiere am größten sei. Eine interessante Beobachtung im Vorsommer 1940 habe dies deutlich gezeigt. In gewissen großen Weidegebieten traten ca. 900 Durchbrüche auf, die darauf zurückzuführen waren, daß zwei in ihren antigenen Eigenschaften grundverschiedene Typen herrschten. Die Durchbrüche konnten in der Folge sofort abgestoppt werden. M. nennt diese Immunitätsdurchbrüche heterolog im Gegensatz zu den echten, homologen. Bei den heterologen Fällen erkrankten meist alle Tiere und bald p. v.

Über die Immunitätsdurchbrüche infolge von Impffehlern sagt Möhlmann, daß sie hie und da auf Unterdosierung der Vakzine zurückzuführen seien (Verwendung von dünnwandigen Gummischläuchen und unvollständiges Entleeren der Impfdosis; Strecken der Vakzine). Sodann scheint das Anspannen der Tiere unmittelbar nach der Vakzination die Immunitätsbildung zu verzögern. Endlich kann die unsachgemäße Lagerung des Impfstoffes Anlaß zu Durchbrüchen geben. Zu starke Erwärmung (Sommer, Weideimpfungen!) oder Kälte unter Null behindern die Wirkung der Vakzine. Diese Fehlerquellen können jedoch leicht ausgeschaltet werden. Zum Schluß betont der Verfasser, daß die noch junge Methode der Vakzinierung gegen MKS mit einer Sicherheit arbeitet, die den besten Immunisierungsmethoden an die Seite gestellt werden kann.

H.

La vaccinazione antiaftosa col vaccino all'anisolo (Die Vakzinierung gegen die Maul- und Klauenseuche mit dem Anisol-Impfstoff). Von Prof. G. Vianello. La Clinica Veterinaria, 1941/5.

Vorliegende Abhandlung stellt im wesentlichen einen erweiterten Nachtrag zu der im Heft 10/1939 der gleichen italienischen Zeitschrift erschienenen Arbeit dar, worüber wir im Dezemberheft 1939 dieses Archivs bereits berichteten.

Seitdem wurde die Herstellung der Anisol-Vakzine einigen unwesentlichen technischen Änderungen unterworfen und die Impfdosis für erwachsene Rinder auf 30 ccm reduziert.

Während bis jetzt an 350 Rindern und 3000 Meerschweinchen Kontrollprüfungen vorgenommen wurden, belaufen sich die Impfungen in der Praxis auf rund 500 000 Rinder, welche sich auf 27 italienische Provinzen verteilen. Unter diesen steht die Provinz Sondrio mit 22 500 Impfungen an der Spitze; diesbezüglich verweisen wir auch auf die Arbeit des Provinzialtierarztes Coppi, die im Novem-

berheft 1940 der genannten italienischen Zeitschrift publiziert worden ist.

Auf Grund neuer Beobachtungen bestätigt der Verfasser die Schlußfolgerungen seiner früheren Arbeit über den Wert der Anisolvakzine, für welche er die Bezeichnung „Vaccino antiaftoso italiano“ vorschlägt.

Die Arbeit enthält auch eine deutschsprachige Zusammenfassung. s.

Der Zug der Maul- und Klauenseuche 1937/39 mit seinen wirtschaftlichen Auswirkungen auf den Bauernstand eines Kreises. (Aus dem Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover). Von Dietrich von Lojewski. Diss. Hannover, 1939. 21 Seiten.

Der Verfasser gibt eine Schilderung des Maul- und Klauenseuchezuges im Kreis Uelzen (Reg. Bezirk Lüneburg), wo derselbe im Dezember 1938 und Januar 1939 seinen höchsten Stand erreichte. Im ganzen trat die Seuche in 469 Gehöften mit 8501 Rindern (hievon 3998 Milchkühen) einschließlich Kälbern, 16 740 Schweinen, 30 Ziegen und 298 Schafen auf. In 11 Beständen blieben 72 Milchkühe von der Seuche verschont. Der Verseuchungsgrad der Schweinebestände war gering. Todesfälle infolge MKS und Nachkrankheiten kamen vor bei 46 Rindern und 202 Kälbern (= 2,9%), 13 Schweinen und 286 Ferkeln (= 1,78%) und 2 Ziegen (= 6,6%). Außerdem wurden infolge Wertverminderung an Milch- und Zuchtleistung durch Nachkrankheiten geschlachtet: 182 Rinder und 17 Kälber (= 2,34%) sowie 4 Schweine (= 0,02%).

Der Gesamtschaden wurde auf rund 340 912 RM berechnet. Auf den einzelnen Bauer entfiel ein durchschnittlicher Schaden von 726.75 RM. Der Schaden für jedes Einzeltier betrug: für jedes erkrankte Rind 31.50 RM, für jede erkrankte Kuh 45.90 RM und für jedes in Seuchengehöften gehaltene Schwein (Fleischverlust) 0.84 RM.

In 914 zum Teil ernsthaften Fällen von Nachkrankheiten wurde der Tierarzt nur 114mal zu Rate gezogen, weshalb der Verfasser mit Nachdruck eine verstärkte Aufklärung der Bauern über diesen Feind des Volksvermögens fordert. E. W.

Kasuistischer Beitrag über die Erkrankung der Zehen und des Hornschuhes bei Rindern nach überstandener Aphthenseuche. (Aus der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten, Hannover.) Von Volkmar Orendt. Dissertation Hannover. 1939. 38 S.

Die Ergebnisse vorliegender Arbeit basieren auf Beobachtungen an 158 fußkranken Rindern der Klinik in Hannover. Als Ursachen wurden festgestellt: *Traumen, Aphthenseuche und mangelnde Fußpflege.*

Unter den traumatischen Ursachen (12 Fälle) waren es besonders Quetschungen der Sohlenlederhaut, Verletzungen am Ballen und im Zwischenzehenspalt, ferner Fissur und Fraktur des Klauengelenks (3 Fälle) und Stauchung des 3. Zehengelenks (1 Fall).

Unmittelbar durch Aphthenseuche waren 38 Fälle verursacht, nämlich zirkuläre Hornspalten (18 mal) und Ablösung des Ballenhornes mit anschließender Pododermatitis (20 mal).

Mehr als $\frac{2}{3}$ der Fälle (108) beruhten auf mangelnder Fußpflege. So kamen vor: Pododermatitis superficialis (11 mal), Dermatitis vesiculosa profunda (12 mal), Pododermatitis purulenta profunda (12 mal), Doppelsohlen (5 mal), Ulcus im Zwischenzehenspalt, teils mit Polypen- bzw. Limaxbildung (21 mal), Nekrose im Zwischenklauenspalt (10 mal), eitrig-entzündliche Erkrankung des Ballens mit Phlegmone (8 mal), davon 4 Fälle mit Eröffnung des 3. Zehengelenkes bzw. Sehennenekrose, Arthritis purulenta s. ichorosa (57 mal), davon 12 Fälle mit Eröffnung beider Gelenke an einem Fuß, Nekrose der tiefen Beugesehne (9 mal) und abszedierende akute Phlegmone (1 mal).

Die Verteilung der Erkrankungen auf die Extremitäten bzw. Zehen entsprach im großen und ganzen den in der Schweiz gemachten Beobachtungen. Traumen kamen nur an den Hinterfüßen vor, was auf das weichere Horn und die Verschmutzung der Klauen zurückgeführt wird. Eine fast gleiche Verteilung zeigten die zirkulären Hornspalten.

Verbände mit milden granulationsfördernden Salben erwiesen sich bei oberflächlichen eitrigen Prozessen als sehr brauchbar. Unersetzlich war die genügende Imprägnierung der Verbände zwecks Abhaltung von Durchfeuchtung und Verschmutzung von außen. Die Behandlung der einzelnen Erkrankungsformen wird vom Verfasser kurz beschrieben und die sofortige Ausführung chirurgischer Eingriffe bei allen Klauenleiden gefordert, die durch Umschläge mit essigsaurer Tonerde oder Beschneiden der Hornteile nicht rasch zur Heilung gebracht werden können. Es wird betont, daß durch eine zögernde Behandlung das Leiden oft verschlimmert wird, während andererseits auch erhebliche, durch operative Maßnahmen gesetzte Substanzverluste relativ wenig schaden und schnell zur Genesung führen. Zur Anästhesie werden empfohlen: die Querschnittanästhesie über dem Fesselgelenk mit 10 ccm 3%iger Tutocainlösung, bei Phlegmonen an den Hinterfüßen, die bis über das Fesselgelenk hinaufreichen die „große“ Sakralanästhesie mit 20 ccm 5%iger steriler und körperwarmer Tutocain-, Novocain- oder Neocainlösung, die zwischen 1. und 2. Schwanzwirbel langsam zu injizieren ist.

Die Amputation und die Resektion der Klauenbeinbeugesehne werden kurz erörtert und dabei einige unwesentliche Modifikationen erwähnt. Der Verfasser ist der Ansicht, daß bei einiger

Übung und geeignetem Hilfspersonal fast alle Operationen, sogar Amputationen, am stehenden Tier ausgeführt werden können.

E. W.

Die Behandlung der bei der Maul- und Klauenseuche auftretenden Herzerkrankungen und Inanitionszustände mit Traubenzucker.

(Aus der Ambulator. Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover.) Von Gerhard Lange. Dissertation. Hannover. 1939. 34 S.

Nach einer allgemeinen und speziellen Besprechung der vielseitigen Indikationsgebiete des Traubenzuckers in der Human- und Veterinärmedizin bringt der Verfasser eine größere Kasuistik über behandelte Herzpatienten (Kühe) bei Maul- und Klauenseuche. Es wurden anfangs Lösungen von 50:200, später nur solche von 100:200 intravenös in die Jugularis oder Milchader verwendet. Von den mit akutem Herzfehler behandelten Kühen wurden 74% durch Traubenzuckerinfusion geheilt, von den an chronischer Herzinsuffizienz leidenden bloß 69%. In einer weiteren restlichen Gruppe war in 83% ein Erfolg zu verzeichnen.

Lange betont, daß Traubenzucker zwar nicht als Allheilmittel betrachtet werden darf, da in der Praxis immer wieder Fälle vorkommen, wo derselbe als Therapeutikum versagt. In Fällen von Allgemeinschwächung des Körpers oder Schwächung des überanstrengten Herzens sei indessen mit einem günstigen, beschleunigten Krankheitsverlauf bzw. abgekürzten Rekonvaleszentenstadium zu rechnen. Kontrollversuche haben ergeben, daß bei Nichtbehandlung der Ausgang leicht ein letaler sein kann, besonders bei Herzerkrankungen, bei denen es noch nicht zu einer fortgeschrittenen Herzmuskeldegeneration infolge der Seuche gekommen ist. E. W.

Beobachtungen über Maul- und Klauenseuche bei Ziegen während des Seuchenzuges 1938 in der Umgebung von Hannover.

(Aus der Ambulator. Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover.) Von Andreas Meyer. Diss. Hannover. 1939. 50 Seiten.

Im Seuchenzug 1937/38 konnten im allgemeinen dieselben klinischen und pathologisch-anatomischen Veränderungen festgestellt werden wie in demjenigen von 1920/21. Erosionen in der Maulhöhle waren bei den meisten untersuchten lebenden Ziegen zugegen und bei der Sektion fehlten dieselben nur einmal. Als wenig beschriebene Befunde hebt der Verfasser Ausschühen einer Afterklaue, Erosionen auf der Schlundschleimhaut (1 Fall) und Rötung am Präputium und Skrotum (1 Fall) hervor. Ferner wurden beobachtet: Schorfe auf der Pansenschleimhaut im akuten Stadium der Krankheit, Gallenstauung und rote Verfärbung der Leber, sowie Tigerherz bei einem Lamm (1 Fall). Unter den obduzierten Tieren befanden sich 12,1% Lämmer. — Agalaktie, die in 46,3% auftrat, konnte medikamentell (Lentin, Kataphysin stark und Prolan) nicht

beeinflusst werden. Unverändert blieb die Milchsekretion nur in 5,9% der Fälle. Im allgemeinen verlief die Seuche bis auf die Agalaktie gutartig, doch sind Todesfälle häufig aufgetreten. Bei einer voll laktierenden Ziege eines verseuchten Bestandes wurden Erscheinungen von Maul- und Klauenseuche vermißt. *E. W.*

Bösartige Maul- und Klauenseuche bei Saugferkeln. Von G. Palaske, Landsberg. T. R. Nr. 32, 1941.

In einer Gegend, in der MKS herrschte, erkrankten in zwei verschiedenen Beständen mit großem Zuchtbetrieb je 50 bis 60 Saugferkel innerhalb weniger Stunden tödlich. Als Ursache wurde zuerst eine Vergiftung vermutet. Durch sachgemäße Sektion im Institut wurde aber an Hand des pathologisch-anatomischen Befundes einwandfrei MKS festgestellt. Das anatomisch-pathologische Bild war folgendes: Blässe der Haut und Schleimhäute. Gesamte Muskulatur blaßgelblich. Lunge ödematös. Die Herzen infolge Dilatation der Kammern groß. Das Myocard mehr oder weniger gefleckt, in einigen Fällen mit vereinzelt gelblichen Stippchen. Eine ausgesprochene Tigerung wurde in keinem Falle beobachtet. Milz und Nieren ohne Veränderungen. In der Leber Hervortreten der Läppchen durch gelbliche Verfärbung. Die Mägen meist prall gefüllt mit gelabter Milch. Keine entzündlichen Erscheinungen am Darmkanal. Vereinzelt Blutungen nur in der Lungenpleura einiger Fälle. Blasen, Erosionen oder Schorfe wurden bei genauer Untersuchung der Rüsselscheibe, Lippen-, Maul- und Zungenschleimhaut und der Klauen nicht festgestellt. Die nach Beobachtungen des Verf. festzustellenden Verfettungen der Leber und der Skelettmuskulatur sind der Ausdruck einer schweren Störung des inneren Stoffwechsels, wobei besonders die Oxydationsleistungen darniederliegen mögen. Bei diesem perakuten Verlauf erleben die Ferkel nicht mehr die Ausbildung des Exanthems. Differentialdiagnostisch gibt es, abgesehen von eventuellen Vergiftungen mit einem banalen chemischen Gift, kaum eine Erkrankung, die innerhalb weniger Stunden ein solches Massensterben verursacht. Wegen der Bedeutung einer frühzeitigen Diagnose für die Verhütung weiterer Ferkelverluste und der Bekämpfung der MKS überhaupt muß in MKS-Zeiten der Tierarzt in solchen Fällen auch an eine MKS-Infektion der Ferkel denken und dabei die Herzveränderungen diagnostisch verwerten. *D.*

Verschiedenes.

Commission fédérale de la Pharmacopée.

La commission a tenu, le 30 juin 1941, sa 6^{ème} et, le 9 octobre 1941, sa 7^{ème} séance sous la présidence de M. le Dr. Ch. Fauconnet,